

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Merope**

**Voltaire**

**Halle a.S., 1910**

Szene IV

[urn:nbn:de:bsz:31-89801](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-89801)

Nicht höfisch Wesen. Und so weiß er nicht,  
Was Königen gebührt.

Polyphont. Wie? Welche Worte?

Welch Überraschung. Du verteidigst ihn?

Merope. Wer, König? Ich?

Polyphont. Du selbst. Kannst du nicht endlich

Von diesem Irrtum los? Ist dies der Mörder,  
Der Mörder deines Sohnes, Königin?

Merope. Mein Sohn, der tief besammernswerte Rest  
So vieler Könige, mein Sohn, den man  
In eine Todesfalle lockte, den ein frecher  
Barbar mit seinen Schlingen . . .

Ismene (leise zu Merope). Weh, was tust du?

Polyphont. Wie? Ohne Born blickst du auf ihn herab?  
Du zitterst, Rührung zeigen deine Augen  
Bei seinem Anblick. Und du willst vor mir  
Die Tränen scheu verbergen!

Merope. Ich verberg' nichts.

Es flossen meine Tränen reichlich schon,  
Und schier aus gutem Grunde, wie du weißt.

Polyphont. Daß ihre Duell' versiege, fall' der Mörder.  
's ist Zeit zur Opferung, Krieger!

Merope. Grausamer,

Was wagt dein Mund?

Agisth. Wie, Königin, von Mitleid

Für mich ist all dein Herz erfüllt!

Polyphont. Er sterbe!

Merope. Er ist . . .

Polyphont. Schlagt zu!

Merope (wirft sich zwischen Agisth und die Soldaten).

Barbar, er ist mein Sohn!

(Ismene ab.)

#### Vierte Szene.

Polyphont. Merope. Agisth. Crox. Soldaten.

Agisth. Ich? Und dein Sohn?

Merope. Du bist's, der Himmel weiß es,

Der Himmel, der in solch verhängnisvollem

Schoß dich hat werden lassen, der zu spät

Mir erst die Augen öffnete, er gibt

Dich mir zurück, zu unser beider Tod.

Agisth. Welch Wunder, Götter! Das begreif' ich nicht.



**Polypfont.** Solch eine List muß sehr mich überraschen.  
Du, seine Mutter, du, die seinen Tod  
So gierig wünschte?

**Agisth.** Stürbe als ihr Sohn ich,  
Ich würd's dem Schicksal auf den Knien danken.

**Merope.** Ja, ich bin seine Mutter; meine Liebe  
Hat mich verraten. Ja, in deinen Händen  
Hältst das Geheimnis meines Lebens du.  
In Ketten liegt vor dir der Göttersproß,  
Kresphontes Erbe und dein Herr und König.  
Du kannst mich des Betrugs zeihn, wenn du willst;  
Denn dem Tyrannen ist es nicht gegeben,  
Die Stimme der Natur zu hören, dein  
Von Blut genährtes Herz wird nie gerührt. —  
Ja, der dem Tod entgangen, ist mein Sohn.

**Polypfont.** Was willst du sagen, und auf welchen Schrecken ...

**Agisth.** Ich glaub', daß ich ihr Sohn. Ich hab' Beweise  
In ihren Tränen, in dem, was ich fühle;  
Und in dem Herzen, das den Mut entflammt,  
Und in dem Arm, der dich schon längst bestraft hätt',  
Wär' er in Banden nicht.

**Polypfont.** Trotz alledem  
Wird deine Wut allein bestraft. Es ist  
Zu viel.

**Merope** (wirft sich vor seine Knie). Dann preß' mir erst mein  
Leben aus.

Doch habe Mitleid vor den Tränen, die  
In meinen Augen fluten. Was soll's noch?  
Vor dir im Staub liegt Merope; Merope  
Umfaßt dein Knie und fürchtet deinen Zorn.  
Daraus erkenne, ob ich Mutter bin;  
Bestimm' mir Martern, mein abscheul'cher Irrtum  
Trieb mich heut morgen fast dazu, das Herz  
Des Sohnes zu durchstoßen. Hier, im Staub,  
Bewein' ich meine unfreiwill'ge Untat.  
Grausamer, du, der Vater ihm wollt' sein,  
Und der du seine unglückliche Jugend  
Beschützen müßtest, lässest ihn am Boden  
Vor dir und willst ihn morden! Weh, sein Vater  
Starb durch ein schreckliches Verbrechen. Rette  
Den Sohn. Ich kann das übrige vergessen.  
Das Blut der Götter rett' und deines Herrn.  
Er ist allein in deine Hand gegeben.



Er leb'! — Genug davon! In meinem Unglück  
Wird seinen Vater er und seine Brüder  
Ersetzen mir, der Glücklichen. Du siehst  
Durch mich vor deinen Füßen seine Ahnen,  
Und deinen Herrn gefesselt.

Agisth (will Merope aufhelfen). Königin,  
Erhebe dich, und weis' mir, bitte, nach,  
Daß in der Tat Kresphont mein Vater ist.  
Daß ab dann, seine Witwe, meine Mutter,  
Hier zu erniedrigen. Ich kenn' zwar nicht  
Die Rechte meiner neuen Würde, doch  
Der Himmel flößt mir zuviel Stolz ins Herz,  
Als daß es ein Tyrann besudeln könnte.  
Ich hielt dem Elend meiner Jugend stand,  
Doch von der Gegenwart werd' ich auch nicht  
Geblendet. Ich fühl' mich als Königsproß  
Und als dein Sohn. Auch Herakles begann  
So arm wie ich mit seiner Lebensbahn.  
Schlug er die Augen auf, so sah er Not,  
Und doch ward ihm Unsterblichkeit verliehn,  
Weil er, wie ich, dem Unglück trotzig, kühn  
Die wetterfeste Eisenstirne bot.  
Und fließt in mir Herakles' Heldenblut,  
Ich fühl' auch seinen nie gebeugten Mut,  
Und bin ich seiner wert, wenn's gilt zu sterben,  
Dann darf ich auch mit Recht sein Erbe sein.  
Hör' auf mit Flehn. Verleugne länger nicht  
Das Blut der Helden, denen ich entstamme.

Polypkont (zu Merope). Auf! Hier gilt's rückhaltlos sich zu  
erklären,

Teil nehm' ich an dem Leide, das dich rührt.  
Mich freut des Jünglings Mut, ich achte ihn,  
Und halt ihn wirklich seiner Abkunft wert.  
Doch eine Wahrheit, die so wichtig ist,  
Kann man nicht auf den bloßen Schein hin glauben.  
Ich nehme ihn in meinen Schutz. Er ist  
Mir übergeben schon. Und wenn er wirklich  
Dein Sohn ist, soll er auch der meine werden.

Agisth. Der deine??

Merope.

Weh!

Polypkont.

Entscheide über ihn!

Du wolltest seinen Tod durch meine Ehe  
Erkaufen. Hat die Rache dich so weit



Hintreiben können — sollt' es nicht die Liebe,  
Wo's ihn zu retten gilt.

Merope. Wie, du Barbar . . . .

Polyphont. Es handelt sich um Tod und Leben, Herrin.  
Dich rührt dem Anschein nach der Jüngling zu sehr,  
Als daß meiner gerechten Härte du  
Aussetzen wolltest durch dumme Weigerung  
Den Gegenstand so vieler Tränen.

Merope. Fürst!  
Laß ihn der Herr des eignen Schicksals sein  
Zum wenigsten. Geruh' . . . !

Polyphont. Er ist dein Sohn,  
O Herrin, oder er ist ein Verräter.  
Ich muß entweder mich mit dir vereinen,  
Ihm hilfreich beizustehn, oder muß  
Mich rächen und dich strafen, so wie ihn.  
Du forderst Gnade oder Tod für ihn:  
Du bist entweder seine Mutter oder seine  
Mitschuldige. Nicht, aber, das bedenke:  
Ich werde, wenn ich diesen Ort verlasse,  
Nur vor dem Altar glauben, was du sprichst  
In dieser Angelegenheit.

(Zu den Soldaten.)

Bewacht ihn, Leute.

(Zu Agisth.)

Du folge mir.

(Zu Merope.)

Und dich erwarte ich.

Sieh' zu, ob dir an seinem Leben liegt.  
Mit einem Wort nimm mir die Ungewißheit.  
Reich' mir die Hand, damit befestigt du  
Seine Geburt. An deiner Antwort hängt es,  
Ob man ihn rettet oder tötet. Herrin,  
Er wird mein Sohn oder er wird mein Opfer.  
Leb' wohl!

Merope. Laß mich ihn sehen, den Geliebten.  
Gib meiner Liebe, meiner zwecklosen  
Verzweiflung ihn zurück.

Polyphont. Du siehst ihn wieder  
Im Tempel vor dem Altar!

(Ab, ihm folgt Eror.)